Ein seltener Fund

Verschollenes und Unbekanntes aus einer lutherischen Ketzerpresse/ *Von Christine Ruhrberg*

Besonders seltene Bücher der Frühdruckzeit aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in europäischen Bibliotheken sind paradoxerweise fast nie teure und kostbare Ausstellungsstücke, viel öfter handelt es sich um äußerlich unscheinbare Flugschriften, billig produzierte Broschüren, leicht zu verbergende Kleinformate und manchmal auch Flugblätter. Ein längerfristiges Forschungsprojekt an der Universität von St. Andrews in Schottland (Preserving the World's Rarest Books) hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese oft vergessenen, in den Onlinekatalogen und den großen retrospektiven Nationalbibliographien nicht verzeichneten Sammelobjekte aufzuspüren und über den digitalen Universal Short Title Catalogue (USTC) recherchierbar zu machen. So kam auch ein im 19. Jahrhundert in seine Einzelteile zerlegter Sammelband in der traditionsreichen Kathedralschulbibliothek in Oslo wieder zum Vorschein, der mit seinem ganzen Inhalt neu verzeichnet werden konnte, nachdem er nur einmal, versteckt in einem 1883 gedruckten Bestandskatalog der Bibliothek, mit Fehlern und Auslassungen in der Aufnahme der Verfassernamen verzeichnet worden war.

Die historische Forschung zur Reformation in Nordeuropa hat diesen alten Bestandskatalog nicht wahrgenommen, Oslo lag aber auch vielleicht etwas weit am Rand ihrer Aufmerksamkeit, die sich vor allem auf die dänischen und schwedischen Archive und Bibliotheken richtete. Der Sammelband überlieferte, zusammengebunden wie eine Anthologie, zehn Schriften des ursprünglich lutherischen Nonkonformisten Melchior Hoffman. Acht dieser Schriften sind nur in diesem einzigen Exemplar bekannt, von zwei weiteren kannte man bisher je ein Exemplar. Vier dieser acht wieder neu entdeckten Unikate hielt die Forschung zu Hoffman und dem Täufertum des 16. Jahrhunderts nach vereinzelten Erwähnungen in der frühen Literar- und Kirchenhistorie um 1700 für verschollen. Von weiteren vier Schriften des 1543 in Straßburg nach zehnjähriger Kerkerhaft gestorbenen Verfassers gab es keinerlei Kunde. Insofern ist die Wiederentdeckung dieser Schriften ein unerwarteter Glücksfall, der die Beschäftigung mit einem der einflussreichsten Laientheologen der Reformationszeit auf eine neue Grundlage stellt.

Die zehn Teile des Sammelbands werfen Licht auf einen extremen und enigmatischen Charakter. Melchior Hoffman war ein zutiefst frommer, mit erheblichem Sendungsbewusstsein begabter gelernter Kürschner, geboren kurz vor 1500 in Schwäbisch Hall. Er predigte von 1523 an in Livland (dem heutigen Baltikum) als formell ungebildeter Laie zugunsten der lutherischen Reformation und sorgte mit seiner Renitenz gegenüber etablierten kirchlichen Hierarchien überall, wo er auftrat, für Aufruhr. Luther selbst empfand den ‚Steigergeist', auch wegen dessen idiosynkratischem Bibelverständnis – Hoffman sammelte Bibelausgaben in Übersetzungen und stürzte sich in seinen Lektüren fasziniert auf prophetische und eschatologische Partien der Schrift –, als Ausbund einer ihm namentlich in Thomas Müntzer und Andreas Karlstadt verhassten ‚Schwärmerei'. Dadurch ließ sich Hoffman immer weiter in ein defensives Selbsthelfertum und die Verachtung jeder Form von Amtskirche treiben, unterfüttert von einem leidensbereiten apokalyptischen Avantgardebewusstsein als prophetischer Anführer der auserwählten Kinder Gottes in der Herrschaftszeit des Antichristen. Zeitgenossen galt er, selbst wenn das gar nicht in jedem Einzelfall seines Wanderlebens zutraf, als quasi überall vertriebener Unruhestifter.

Schon früh, im vierten Jahr seines Engagements für die Reformation, legte sich Hoffman auf eigene Faust in Lübeck eine Druckereiausstattung zu, von deren geschicktem Einsatz in Kiel mit königlich dänischem Privileg und der staunenswerten Arbeitskraft ihres Besitzers nun auch die acht neu gefundenen Kieler Eigendrucke zeugen. Sie alle sind in den Jahren 1528/29 gefertigt und mit dem Namen des Autors und Druckers versehen, die meisten tragen sein selbst konzipiertes Holzschnitt-Erkennungszeichen, einen Christus als Weltenrichter mit Lilie und Schwert, montiert in das herzförmige Innere einer Blume, die an die Luther-Rose erinnert. Damit illustrierte Hoffman sein damals wohl noch immer nicht ganz abgestreiftes lutherisches Selbstverständnis.

Seit 1530 agierte Hoffman als eine Art Vermittler zwischen den in Straßburg wimmelnden reformatorischen Sektiergruppen, zu denen auch Anhänger einer Bekenntnistaufe von Erwachsenen gehörten, und den in den Niederlanden verfolgten Reformationsanhängern, die sich teilweise nach Ostfriesland wandten. Wie es dazu kam, dass Hoffman etliche Hundert Leute im Sommer 1530 in Emden eigenmächtig taufte, lässt sich schwer rekonstruieren. Kaum zu beantworten ist auch die Frage, ob und wie er auf seine niederländischen Anhänger persönlich eingewirkt hat. Das niederländische Täufertum, das aus der Emder Aktion hervorging, war ein ‚melchioritisches', das Melchior Hoffmans Ideen von Erwähltheit und prophetischer Anführerschaft am Ende der Zeit übernahm. Die aus ihm hervorgehenden Protagonisten des Münsteraner Täuferreichs verwirklichten allerdings eigene Ordnungs- und Herrschaftsvorstellungen in Erwartung eines tausendjährigen Reiches nach der Wiederkehr Christi. Ob diese auf Hoffman selbst zurückgeführt werden können, wird sich erst durch die in Göttingen gestartete Edition seiner sämtlichen Schriften weiter erhellen lassen. Hoffmans persönliche Hoffnung lag allerdings auf der Entwicklung in Straßburg, wo er 1533 ohne Gegenwehr verhaftet wurde, wieder und wieder Verhöre über sich ergehen ließ, im Gefängnis weiter las und schrieb, so viel er nur konnte, Besuche von Anhängern bekam und erwartete, dass er unter den Auserwählten und Versiegelten im letzten Kampf mit dem Antichristen noch eine Rolle zu spielen hat.

Die in Kiel gedruckten und in Oslo wiedergefundenen Schriften von 1528/29 zielen in ihrer mittelniederdeutschen Sprachlichkeit jedenfalls auf eine holsteinische und vielleicht sogar livländische Leserschaft, sie schielen nicht nach Westen. Ihr Verfasser agierte im Gefühl des Schutzes durch den dänischen König und machte sich noch Illusionen über das Fortdauern eines gewissen lutherischen Grundkonsenses.

Wie aber gelangten die zehn Schriften nach Oslo? Sie bewegen sich in einem breiteren Gattungsspektrum, neben ausführlichen Bibelkommentierungen, etwa des Hohelieds, veröffentlichte Hoffman Summarien seiner eigenen Predigttätigkeit und Polemiken, wie zuvor schon bekannt, gegen Bestreiter seiner apokalyptischen Erwartungen. Der Kernbestand liegt aber in der Auseinandersetzung mit Luthers Lehre von einer leiblichen Realpräsenz im Sakrament, diese Schriften gehören in den Kontext des seit Mitte der Jahre um 1520 entbrannten Abendmahlsstreits. Den später aufgelösten Sammelband erhielt die Kathedralschulbibliothek nach Auskunft ihres Leiters Dr. Ernst Bjerke im Jahr 1734 im Rahmen einer größeren Schenkung von Graf Christian Rantzau, dem dänischen Statthalter in Norwegen. Es sollen sich unter diesen Büchern sowohl Exemplare aus dem vorigen Besitz von Christian Rantzaus Mutter befunden haben als auch Bände aus der Bibliothek des dänischen Politikers und Historikers Arild Huitfeldt (1546 bis 1609). Zu wessen Vermächtnis der im 19. Jahrhundert aufgelöste Hoffman-Sammelband gehörte, ist schwer zu sagen. Denkbar wäre aber durchaus das Familienerbe. Ein Vorfahre Christians, Graf Johann Rantzau (1492 bis 1565), Feldherr und Hofmeister des dänischen Königs Friedrich I. und des Kronprinzen und Herzogs von Holstein Christian III., war seit seiner Anwesenheit auf dem Wormser Reichstag 1521 ein überzeugter Anhänger Luthers geworden. Er könnte die zehn Hoffman-Schriften zu einer Art Akte zusammengefügt haben, als er sich auf seine Rolle als Wortführer der Anklage in einer als Tribunal geführten Disputation zum Abendmahlsstreit mit Melchior Hoffman in Flensburg im April 1529 vorbereitete. Diese Disputation hätte Hoffman gern in Begleitung von Luthers ehemaligem Kollegen und bald schärfstem Antagonisten Andreas Bodenstein, genannt Karlstadt, bestritten, der unmittelbar zuvor aus den für ihn unerträglichen Lebensumständen unter Luthers strenger Überwachung nahe Wittenberg entwichen war. Karlstadt verweigerte man jedoch freies Geleit nach Flensburg.

Hoffman wurde mit dem Flensburger Urteil aus Holstein ausgewiesen, seine Druckerei wurde konfisziert. Er trat eine neuerliche Flucht über Ostfriesland in den Süden an. Nun brach er endgültig mit Luther. Der folgenreiche Dissoziationsprozess der Reformation nahm seinen weiteren Lauf.

Dr. **Christine Ruhrberg** ist Editorin der Melchior-Hoffman-Ausgabe am Seminar für Kirchengeschichte der Georg-August-Universität Göttingen.

Christiania Kathedralskoles Bibliothek E. Bjerke Foto Ernst Bjerke

Frankfurter Allgemeine Zeitung,
18.06.2025, Politik, Seite 7

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2025.
Alle Rechte vorbehalten.
Frankfurter Allgemeine ARCHIV